

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 46

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Napoleons Beziehung zu dem Komponisten Cherubini war nicht sehr freundlich. Napoleon warf Cherubini vor, seine Musik sei zu geräuschvoll.

«Ich verstehe», erwiderte Cherubini, «Sie vertragen nur eine Musik, die Sie nicht daran hindert, an die Staatsangelegenheiten zu denken.»

*

Als von La Fontaines Fabeln gesprochen wurde, sagte Madame de Sévigné:

«Sie sind wie ein schöner Korb mit Kirschen. Man möchte sich eine aussuchen, und schließlich ist der ganze Korb leer.»

*

Mark Twain trat eines Tages in eine Buchhandlung in New York und fragte den Buchhändler, ob er als Mitglied eines bestimmten Vereins nicht das Recht auf eine Ermäßigung habe. Das wurde bejaht. Nun nannte er noch fünf oder sechs Gesellschaften, deren Mitgliedschaft ein Recht auf Ermäßigung gab.

«Ferner», fuhr Mark Twain fort, «bin ich nicht der erste beste, sondern ein bekannter Schriftsteller und habe wohl auch als solcher ein Recht auf eine Ermäßigung.»

«Richtig», meinte der Buchhändler. «Und schließlich vergessen Sie wohl nicht zu berücksichtigen, daß ich ein alter treuer Kunde bin.»

«Richtig», erwiderte abermals der Buchhändler.

«So», sagte Mark Twain, «und jetzt kaufe ich dieses Buch, das zwei Dollar kostet. Was habe ich dafür zu zahlen?»

«Zu zahlen?» rief der Buchhändler. «Ich bin Ihnen ja noch fünfunddreißig Cent schuldig!»

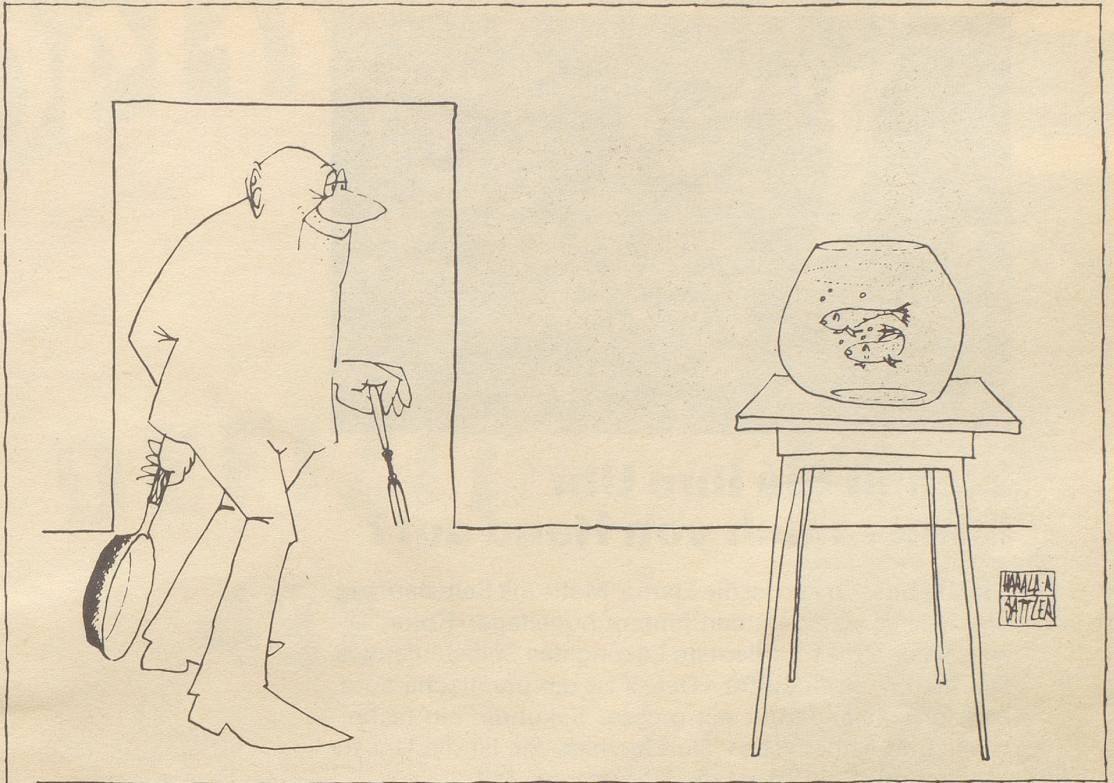
*

Präsident Fallières besuchte eine Rodin-Ausstellung, blieb vor den Skulpturen stehn und sagte schließlich:

«Monsieur Rodin ist gewiß ein großer Künstler; aber die Leute seines Spediteurs sind sichtlich sehr ungeschickt.»

*

Zwei Freunde sprechen darüber, weshalb sie ledig geblieben sind.



«Noch vor gar nicht langer Zeit habe ich mich auf den ersten Blick in ein Mädchen verliebt», sagte der eine.

«Und warum hast du sie nicht geheiratet?» fragt der andere.

«Ich habe noch einen zweiten Blick auf sie geworfen.»

*

Der Duke of Devonshire erzählte einmal im Kreise seiner Freunde:

«Mir träumte, ich hielte im Oberhaus eine Rede. Ich wachte auf – und es war tatsächlich wahr!»

*

Bei dem berühmten Theaterdirektor Angelo Neumann, dem Freund und Vorkämpfer Richard Wagners, sitzt ein Autor und redet von seinem neuen Stück. Endlich, nach einer Stunde, erhebt er sich und sagt:

«Jetzt werde ich wohl gehen müssen.»

«Aber mein lieber, junger Freund!» ruft Neumann überströmend. «Warum haben Sie das nicht schon längst gesagt?»

*

«Es ist schlecht eingerichtet im Leben», sagte Tristan Bernard. «Wenn man groß genug ist, um den Konfitürentopf zu erreichen, hat man keine Lust mehr darauf.»

*

Ein persischer Kaufmann hatte gegen einen Verwandten des Großveziers einen Prozeß geführt und gewonnen. Doch von diesem Tage an konnte er sich den unablässigen Verfolgungen nicht entziehen, denn der Großvezier hatte in jeder Stadt einen Verwandten in der Beamten-schaft. Schließlich ging der arme

Kaufmann zum Großvezier selber und erzählte ihm seine Leidensgeschichte. Der Großvezier riet ihm:

«Uebersiedle doch nach Schiras!»

«Dort ist dein Schwager Bürgermeister», erwiderte der Kaufmann.

«Zieh nach Ispahan!»

«Dort ist dein Neffe Steuereintnehmer.»

Dem Großvezier ging die Geduld aus, und er schrie:

«Dann geh zur Hölle!»

«Ja», meinte der Kaufmann, «wenn nicht vor zwei Wochen dein Bruder gestorben wäre!»

*

Sultan Abd-ul-Hamid, berüchtigt wegen seiner Grausamkeit, lebte in beständiger Furcht vor Attentaten. Er schlief nie zwei Nächte hintereinander in demselben Zimmer, und die Zeitungen durften niemals eine Nachricht über ein Attentat bringen, das auf einen regierenden Fürsten verübt worden war.

Als nun Alexander II. von Rußland einem Attentat zum Opfer fiel, machte der türkische Zensor daraus, der Zar sei eines natürlichen Todes gestorben. Doch er vergaß, den nächsten Satz der Nachricht zu streichen, und so schloß das Telegramm mit den Worten:

«In ganz Europa herrscht darüber lebhafteste Entrüstung.»

Mitgeteilt von n. o. s.

